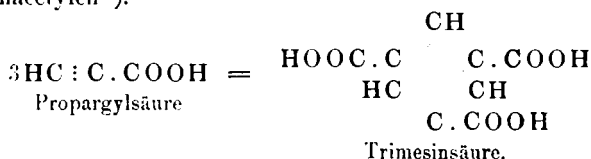


deren Quantität im Ganzen 0.8 g betrug, erwies sich als identisch mit der obigen und zeigte alle Eigenschaften der Trimesinsäure: [sie schmolz über 300° und sublimirte zum Theile schon vorher. Das als weisser, unlöslicher Niederschlag erhaltene Silbersalz wurde analysirt und gab folgende Zahlen:

	Berechnet	Gefunden	
C	20.3	20.2	— pCt.
H	0.5	0.5	— »
O	18.0	—	— »
Ag	61.0	—	61.1 »

Der Triäthyläther, aus dem Silbersalze mit Jodäthyl dargestellt, zeigte den Schmelzpunkt 132° und alle von Fittig und Furtenbach (Ann. Chem. Pharm. 147, 301) von dem Trimesinsäureäthyläther angegebenen Eigenschaften (Schmelzpunkt 129°).

Diese Polymerisation der Propargylsäure entspricht vollständig der Bildung von Benzol aus Acetylen und der von Tribrombenzol aus Bromacetylen <sup>1)</sup>.



#### 457. Adolf Baeyer: Ueber den Schmelzpunkt des Phloroglucins.

[Mittheilung aus dem chem. Labor. d. k. Akadem. der Wissensch. in München.]  
(Eingegangen am 5. August.)

In der Mittheilung »Ueber die Synthese des Acetessigäthers und des Phloroglucins« habe ich angegeben <sup>2)</sup>, dass das aus Malonsäureäther synthetisch dargestellte Phloroglucin bei 217° schmilzt, während Barth und Schreder <sup>3)</sup> den Schmelzpunkt 206° und Tiemann und Will <sup>4)</sup> 209° gefunden haben. Bei der völligen Uebereinstimmung in den sonstigen Eigenschaften schien es mir wahrscheinlich, dass die Differenz in den beobachteten Temperaturen nur durch die Art der Ausführung der Schmelzpunktbestimmung bedingt ist, was sich auch vollkommen bestätigt hat.

<sup>1)</sup> Ssabanejew, Diese Berichte XVIII, Ref. 374.

<sup>2)</sup> Diese Berichte XVIII, 3458.

<sup>3)</sup> Diese Berichte XII, 419.

<sup>4)</sup> Diese Berichte XIV, 954.

Ganz reines, aus Maclurin von Hrn. Dr. Herzig dargestelltes Phloroglucin, welches ich der Güte meines Freundes Prof. Lieben verdanke, zeigte beim raschen Erhitzen den Schmelzpunkt  $218^{\circ}$ , in Uebereinstimmung mit dem synthetischen Körper, während beim langsamen Erhitzen der Schmelzpunkt auf  $209^{\circ}$  und sogar noch tiefer, bis auf  $200^{\circ}$ , fällt, wenn man die Temperatur sehr langsam steigen lässt. Wahrscheinlich ist dieser Umstand einer beginnenden Zersetzung des Phloroglucins zuzuschreiben, da dieses bekanntlich nach Piccard <sup>1)</sup> beim Schmelzen in anhydridartige Verbindungen übergeht.

Die Schmelzpunktbestimmungen wurden in der gewöhnlichen Weise in einem mit concentrirter Schwefelsäure gefüllten Rundkölbchen ausgeführt, welches durch fortwährendes, kreisförmiges Bewegen der Flamme schnell, aber so gleichmässig erhitzt wurde, dass in der Schwefelsäure keine Strömung zu bemerken war.

Aus diesen Beobachtungen geht hervor, dass das gewöhnliche Phloroglucin bei derselben Temperatur schmilzt wie das synthetische, und zwar zwischen  $217$  und  $219^{\circ}$ . Da nun, nach einer vergleichenden Prüfung, auch die blauviolette Färbung mit Eisenchlorid bei beiden in gleicher Weise auftritt <sup>2)</sup>, so ist wohl nicht daran zu zweifeln, dass sie wirklich identisch sind.

Schliesslich mag noch bemerkt werden, dass der Entdecker des Phloroglucins, Hlasiwetz, ebenfalls den Schmelzpunkt bei etwa  $220^{\circ}$  gefunden hat <sup>3)</sup>.

#### 458. M. Dennstedt: Zur Nomenclatur in der Pyrrolreihe.

(Vorgetragen in der Sitzung vom Verfasser.)

Die grosse Anzahl von Pyrrolderivaten, welche in den letzten Jahren, sei es ausgehend vom Pyrrol selbst, sei es auf synthetischem Wege, dargestellt sind, lässt es wünschenswerth erscheinen, eine einfache Nomenclatur in Anwendung zu bringen, welche gleichzeitig die vielfachen Isomerien, deren Erforschung in der nächsten Zeit wohl das hauptsächlich zu erstrebende Ziel sein wird, genügend zur Geltung bringt.

Es unterliegt kaum mehr einem Zweifel, dass dem Pyrrol mit dem Thiophen vollkommen analoge Constitution zuzuschreiben ist.

<sup>1)</sup> Diese Berichte VII, 891.

<sup>2)</sup> Diese Berichte XIX, 159.

<sup>3)</sup> Ann. Chem. Pharm. 96, 120.